



Stellungnahme

zu den Bedingungen im Praktischen Jahr an der Charité Universitätsmedizin Berlin

Das Praktische Jahr (PJ) ist der finale Abschnitt der ärztlichen Ausbildung– eine Phase, in der erlernte Fertigkeiten gefestigt und vertieft werden sollen. *Leider sorgen die aktuellen Rahmenbedingungen noch zu oft dafür, dass dieser Anspruch nicht erfüllt wird. Deshalb gehen wir Medizinstudierenden wieder auf die Straße!*

Schon im Jahr 2019 haben Medizinstudierende mit einer Demonstration in Berlin faire Bedingungen für das Praktische Jahr gefordert. Am Zustand in den Kliniken hat sich seither kaum etwas verbessert. Im Gegenteil: Die Corona-Pandemie hat die Missstände im Gesundheitssystem noch deutlicher hervorgehoben.

Angesichts der schwierigen Personalsituation in den Krankenhäusern sind PJ-Studierende überall dort im Einsatz, wo sie gerade in der Versorgung gebraucht werden. Das PJ-Barometer 2023¹ des Marburger Bundes hat ergeben, dass mehr als die Hälfte der Medizinstudierenden im Praktischen Jahr 40 bis 50 Stunden pro Woche in der Klinik arbeiten. Vielfach fehlt Zeit zum Selbststudium neben der praktischen Ausbildung (z.B. in Form eines Studientages).

Deutschlandweit, aber gerade an renommierten Universitätskliniken wie an der Charité Berlin, werden hohe Qualitätsstandards in der Ausbildung zukünftiger Ärzt*innen angestrebt. Die medizinische Lehre, vor allem im letzten Studienjahr, sollte Anforderungen entsprechen, welche der Verantwortung des ärztlichen Handelns gerecht werden. Von diesen Zielen sind wir aber weit entfernt.

Um für faire Bedingungen im Praktischen Jahr einzustehen, werden wir Medizinstudierende uns am 19. Juli ab 10:00 Uhr gemeinsam vor dem Bettenhochhaus der Charité versammeln. Unsere Forderungen sind:

1. Lehrstandards

Noch immer sind einheitliche Lehrstandards nicht etabliert, sodass dieser wichtige Abschnitt der ärztlichen Ausbildung großteilig nicht von Lehrveranstaltungen begleitet wird. In einer internen Umfrage der Fachschaftsinitiative Humanmedizin der Charité unter PJ-Studierenden, die seit 2019 ein Tertial an der Charité absolviert haben, gaben 50% an, nicht von einer die Lehre im Praktischen Jahr betreuenden Ärzt*in gewusst zu haben oder dass diese nicht verfügbar gewesen sei. 39% der Teilnehmer*innen der Umfrage gaben zudem an, keine organisatorische oder inhaltliche Einführung in ihr Praktisches Jahr erhalten zu haben.

Studierende im Stationsalltag sind durch den Fachkräftemangel und Sparmaßnahmen, welche auch an der Charité spürbar sind, eng in die Patient*innenversorgung eingebunden. Teil ihrer Tätigkeiten sind laut der internen Befragung hauptsächlich Blutentnahmen, sowie nicht medizinische Aufgaben wie Botengänge. Bei 57% der ehemaligen PJ-Studierenden nahmen Blutentnahmen die meiste Zeit ihrer Tätigkeit im Praktischen Jahr in Anspruch.

Diese Aufgaben tragen kaum zur medizinischen Ausbildung der künftigen Ärzt*innen bei. 40% der Befragten beschreiben die Lehre in ihrem PJ-Tertial an der Charité als unbefriedigend oder schlecht. Dies kann nicht Anspruch des größten europäischen Universitätsklinikums sein.

¹ Pressemitteilung Praktisch im Dauereinsatz: Medizinstudierende im PJ <https://www.marburgerbund.de/bundesverband/pressemitteilung/praktisch-im-dauereinsatz-medizinstudierende-im-pj>

Wir fordern daher flächendeckende Standards in der Lehre für eine adäquate Ausbildung der Ärzt*innen von morgen, welche in Kürze Patient*innen versorgen sollen.

2. Fehltage

Es existiert derzeit noch immer kein fairer Umgang mit Krankheitstagen im Praktischen Jahr. So ist es für Studierende derzeit nicht möglich, sich während ihres Tertials im Praktischen Jahr bei Krankheit auszukurieren, ohne dass diese Krankheitstage auf die 30 möglichen Fehltage angerechnet werden – auch nicht mit einem ärztlichen Attest. Dasselbe gilt für Studierende bei Fehltagen durch Krankheit ihrer Kinder. 22% der befragten Studierenden, die ein PJ-Tertial an der Charité absolviert haben, gaben an, ihre von Fehltagen unabhängig planbaren Studientage für krankheitsbedingte Ausfälle genutzt zu haben.

Wir fordern daher die standardisierte Trennung von Fehltagen und Krankheitstagen bzw. Kinderkranktagen.

3. Lernphase für das dritte Staatsexamen

Studierenden bleiben allerdings häufig nur besagte 30 Fehltage als zeitliche Reserve, um sich auf das dritte Staatsexamen vorzubereiten. Denn besonders im Land Berlin ist ein bestehendes Problem, dass Studierende ihre Prüfungstermine erst kurz vor der anstehenden Prüfung erhalten. Daher ist nicht absehbar, ob möglicherweise nur eine 2-wöchige Lernphase zwischen PJ-Ende und dem dritten Staatsexamen liegen wird. Durch die zusätzliche fehlende Trennung von Krankheits – und Fehltagen schafft die nicht existente Lernphase für das dritte Staatsexamen leider fatale Anreize dafür, dass Studierende fallweise krank am Krankenbett erscheinen, um ihre 30 Fehltage zum Lernen nutzen zu können.

Wir fordern daher einen Mindestabstand von vier Wochen zwischen Ende des Praktischen Jahres und dem mündlichen Staatsexamen, um sich adäquat auf die letzte Ärztliche Prüfung vorbereiten zu können.

4. Fehlende Aufwandsentschädigung

Mit Bekanntgabe der Fakultät des Uniklinikums Hamburg-Eppendorf am 24.06.2023, ab 2024 eine Aufwandsentschädigung für Studierende im Praktischen Jahr zu zahlen, bleibt die Charité das letzte Universitätsklinikum Deutschlands, an dem keine Aufwandsentschädigung ausgezahlt wird. Fast die Hälfte aller Befragten in der Umfrage der Fachschaftsinitiative gab an, in ihrem PJ an der Charité regelmäßig längere Zeit auf Station verbracht zu haben als angedacht, um ihre Arbeit zu beenden – ein klares Zeichen für die Notwendigkeit, anhaltende personelle Engpässe der Klinik zu überbrücken.

Obwohl Studierende im Praktischen Jahr für den Stationsalltag unabhkömmlich geworden sind und nachweislich mit delegierbaren ärztlichen und nicht-ärztlichen Tätigkeiten das Personal entlasten, wird die Tätigkeit noch immer nicht oder mit nur einer geringen Aufwandsentschädigung vergütet.

Trotz des minimalen Entgegenkommens in Form von 7€ Essensmarken pro Tag sind 50% der an der internen Umfrage teilnehmenden Studierenden auf familiäre Unterstützung angewiesen – ein Umstand, welcher dem Gedanken der Chancengleichheit aktiv entgegensteht. Zudem üben über ¼ der Studierenden neben ihrer Vollzeitstätigkeit im Praktischen Jahr einen Nebenjob mit bis zu 15 Wochenstunden aus. 48% der Befragten haben ihre Studientage für die Arbeit nutzen müssen.

Wir fordern daher eine flächendeckende Aufwandsentschädigung, wenigstens in Höhe des BAföG-Höchstsatzes.²

² Nach §13 Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG)

Die spezifische Problematik der Studierenden im Praktischen Jahr an der Charité ist besonders alarmierend. Nur 18% der an der internen Umfrage der Fachschaftsinitiative Humanmedizin der Charité teilnehmenden Studierenden, fühlen sich explizit durch ihre PJ-Tertiale an der Charité besser auf den Alltag im Berufsleben vorbereitet. Im Vergleich gaben 33% der Teilnehmenden an, sich durch ihr Praktisches Jahr insgesamt besser vorbereitet zu fühlen – Zahlen die klar machen: Das Praktische Jahr verfehlt vielfach sein Ziel.

Studierende empfanden die Teile ihres PJs, welche sie an anderen Kliniken absolvieren, durch bessere Lehre im Stationsalltag, die Existenz einer Aufwandsentschädigung und einem generell wertschätzenden Umgangston als erheblich besser. Nur 26% der Befragten gaben an, dass sie ihr PJ an der Charité weiterempfehlen würden – ein Fakt, welcher sowohl ihre Stellung als eine der führenden Universitätskliniken weltweit wie auch das Rekrutierungspotential der Charité in Frage stellen lässt.

Wir alle haben diesen Beruf gewählt, um Gutes zu bewirken. Dafür notwendig sind eine gute Ausbildung und faire Arbeitskonditionen.

Gute Lehre kann nicht von der Eigeninitiative einzelner Ärzt*innen abhängig sein.

Krankheitsbedingt zuhause bleiben muss möglich sein.

Es muss die Möglichkeit geben sich adäquat auf den dritten Abschnitt der Ärztlichen Prüfung und die nachstehende Patient*innenversorgung vorbereiten zu können.

Es muss eine faire Aufwandsentschädigung für ausgeführte Arbeit geben, um sich finanzieren zu können.

Es ist höchste Zeit faire Konditionen für ein praktisches Jahr festzulegen. Baustellen im Bereich der medizinischen Versorgung sind nur schwer voneinander zu trennen. Nur durch Investition in die Ausbildung der neuen Generation Ärzt*innen ist das Gesundheitssystem Deutschlands auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet.

Für Interviews und Statements steht am Tag der Demonstration gerne Alexandra Archodoulakis als Sonderbeauftragte für das Praktische Jahr der Fachschaftsinitiative der Charité bereit. Für Rückfragen steht sie zusätzlich unter pj@fsi-charite.de zur Verfügung.



Quirin Bellmann
Sprecher
Fachschaftsinitiative
Humanmedizin



David Ivancsics
Sprecher
Fachschaftsinitiative
Humanmedizin



Alexandra Archodoulakis
PJ-Beauftragte
Fachschaftsinitiative
Humanmedizin